

Metal MAG

↓
Metalltechnik News Vorarlberg | Ausgabe 02 – 2023

» EINE STARKE VERBINDUNG «

SEITE 8

**KONRAD FELDER:
KEINE MAGIE,
SONDERN
(METALL-)TECHNIK**

SEITE 12

**MEISTER =
BACHELOR**

SEITEN 6-7

**NEUER INNUNGSMEISTER:
VON CHRISTIAN ZU
WOLFGANG**



LEISES SERVUS, LAUTES HALLO

VORWORT

Hallo aus Feldkirch,

die Jüngeren unter euch kennen wahrscheinlich gar keinen anderen Innungsmeister wie ihn – denn 18 Jahre lang prägte Christian Thaler die Metalltechnikbranche in Vorarlberg. In fast zwei Jahrzehnten setzte er sich mit Hingabe für unsere Themen ein. Er hat sich in den Ruhestand verabschiedet, sein Amt übernimmt nun Wolfgang Rusch, den auch viele Kolleg*innen seit vielen Jahren kennen und beruflich mit ihm in Verbindung stehen. Auf den Seiten 6 und 7 erfährst du mehr über die beiden Kollegen und ihre Zukunftspläne.

Aber nicht nur über die – auch Edelstahlpool-Spezialist Konrad Felder erzählt über seine Arbeit, ebenso wie das Duo „kreativsi“, das Design und Metalltechnik verbinden. Dass Stahl sehr wohl ein nachhaltiger Werkstoff ist, und warum dieser feuerverzinkte neue Standard in der österreichischen Baubranche ist, liest du ebenso in dieser Ausgabe. Und dass du als Meister*in ab sofort den gleichwertigen Status hast, wie ein Bachelor, wusstest du vielleicht auch noch nicht.

Deshalb wünschen wir dir viel Spaß beim Informieren und Lesen.

Wolfgang Rusch
Obmann

Lucia Kalkhofer-Hammling
Geschäftsführerin

PS: Gerne laden wir dich zu unserem Innungsausflug am 26.01.2024 ein.

Die Firma Jansen AG in Oberriet lädt uns zu einer Betriebsbesichtigung ein – die Einladung mit allen Details erhältst du demnächst.

Impressum:

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Fachgruppe Metalltechnik, Wirtschaftskammer Vorarlberg, Wichnergasse 9, 6800 Feldkirch | **Projektleitung, Konzeption, Text und Redaktion:** ikp Vorarlberg GmbH
Grundkonzeption: Die Jungen Wilden | **Grafische Ausarbeitung:** Sylvia Dhargyal create N.O.W. Dornbirn
Fotos: Mit freundlicher Unterstützung von Frederick Sams, Tim Meuchelböck, Kloeckner Metals Austria, Schachenhofer, Wirtschaftskammer Vorarlberg, Eva Rauch, Hanno Mackowitz, Marcel Mayer, Oliver Wolf Foto GmbH, Studio Fasching, Doppelmayr Seilbahnen GmbH, HRS Real Estate SA, wildbild.at, Franziska und Pascal Simma @kreativsi.design, Bildungsdirektion für Vorarlberg | **Druck:** Thurnher, Rankweil.

Blattlinie nach § 25 Mediengesetz: Aktuelle Information für Kunden, Partner und Mitarbeiter*innen Fachgruppe Metalltechnik der Wirtschaftskammer Vorarlberg | **Erscheinungsweise:** zweimal jährlich. Nachdruck nur mit Quellenangabe und ausdrücklicher, schriftlicher Genehmigung gestattet | **Stand:** November 2023 | Satz- und Druckfehler vorbehalten.

WARUM STAHL DAS BAUEN NACHHALTIGER MACHT

TITELGESCHICHTE

Bei vielen Geschäfts- und Industriekunden hat Stahl als Baumaterial seit einigen Jahren ein Imageproblem. Dabei ist Stahl der meist rezyklierte Rohstoff und liefert enorm viele Vorteile.

In Zeiten von Ressourcenknappheit ist die Recyclingfähigkeit von Stahl ein entscheidender Mehrwert. Baustahl kann sogar ohne Qualitätsverlust unendlich oft recycelt werden: Die Umwelt-Produktdeklaration (EPD) „Baustähle“ bescheinigt Stahl eine Wiederverwendungsrate von 11, und eine Recyclingrate von 88 Prozent. Die Sammelrate beträgt 99 Prozent, das heißt, nur ein Prozent geht verloren. Ganze 84,4 Prozent des Baustahls, für den diese Deklaration gilt, werden durch Recycling gewonnen¹. Doch die Langlebigkeit des Baustoffs Stahl hört damit nicht auf: Auf Metall- und Stahlbauweise basierende Gebäude stehen meist jahrzehntelang, sind witterungsbeständig, müssen weniger oft gewartet werden und lassen sich leicht in-

standsetzen. Der Rohstoff ist keinerlei Feinden oder Schädlingen ausgesetzt und ist beständig bei Unwettern und Überflutungen – ein mit Blick auf den Klimawandel wichtiger Zukunftsaspekt.

99 Prozent wiederverwertbar

Dass Stahl so gut recycelt werden kann, spricht für den Rohstoff. Abfälle, die zum Beispiel beim Laserschneiden entstehen, schmilzt der Stahlhersteller zur Gänze ein, sodass der Stahl problemlos wiederverwendet werden kann. In Österreich, Deutschland und der Schweiz werden rund 99 Prozent des gesammelten Baustahls und Alteisens, vor allem beim Bauen, wiederverwendet, wie der Österreichische Stahlbauverband berechnet² – so werden aus alten Autos Stahlträger.²



**IN ÖSTERREICH WERDEN
RUND 99 PROZENT DES
GESAMMELTEN BAU-
STAHLS UND ALTEISENS
WIEDERVERWENDET.**

NEXIGEN® STAHL-KATEGORISIERUNG

Start
1.750 – 1.400 kg CO ₂ pro Tonne
Step
1.400 – 1.000 kg CO ₂ pro Tonne
Plus
1.000 – 700 kg CO ₂ pro Tonne
Pro
700 – 400 kg CO ₂ pro Tonne
Prime
400 – 0 kg CO ₂ pro Tonne

Mit CO₂-reduzierter Produktion zum grünen Stahl

Zukunftsentscheidend dürfte eine weitere, jüngere Entwicklung sein: die Produktion von „grünem Stahl“³. Durch die Umstellung von Prozessen mit hohen CO₂-Emissionen und dank einer effizienten Kreislaufwirtschaft wird Stahl bis 2050 fast emissionsfrei produziert werden können. Schon heute lässt sich der gesamte CO₂-Fußabdruck eines Stahl- oder Metallproduktes – von der eigentlichen Herstellung über die Anarbeitung bis hin zur Lieferung – lückenlos nachverfolgen.

Verhaltenes Vorarlberg

Bedingt durch die neuen EU-Lieferketten-gesetze und eine rasant steigende Nachfrage vor allem in der Automobilindustrie wird es bei der EU-eigenen Produktion von grünem Stahl schon 2030 ein Defizit von 15 – 20 Mio. Tonnen geben, so eine aktuelle Studie der Boston Consulting Group und Klöckner & Co. SE.⁴ Noch steigt die Nachfrage nur schrittweise. Die Erfahrungen in Vorarlberg zeigen,⁵ dass Kunden sich zwar verstärkt für grünen Stahl interessieren, diesen aber noch zurückhaltend bestellen. Hier sind Anbieter gefordert, noch mehr und besser zu

informieren und individuell zu beraten.

Das Besondere daran ist ein innovatives, transparentes Klassifizierungssystem mit allen Infos über die CO₂-Emissionen, aufgeteilt in fünf CO₂-Reduktionsstufen. Diese Kategorisierung ist eine spezifische von Nexigen®, ein Produkt von Kloeckner Metals. Diese lassen sich aus dem tatsächlichen Fußabdruck des Produkts, von der Rohstoffgewinnung über die Produktion bis hin zum Verlassen des Lagers, ableiten: Sie reichen von START (Fußabdruck: 1.750 – 1.400 kg CO₂ pro Tonne) bis hin zu PRIME (400 – 0 kg CO₂ pro Tonne). Ein solches System ermöglicht es den Kunden, einfach und verlässlich CO₂-reduzierte Stahl- und Metallprodukte zu beziehen – ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu mehr grünem Stahl, auch in der hiesigen Bauwirtschaft.

¹ <https://www.bau-epd.at/epd/liste>

² www.stahlbauverband.at/b1267/broschuere-nachhaltig-stahlbau-

www.stahl-online.de/blog/gruene-leitmaerkte-stahlindustrie/

⁴ media-publications.bcg.com/Green-Pricing-Opportunity-for-European-Steelmakers.pdf (pages 1 and 2)

⁵ www.ingenieur.de/fachmedien/bauingenieur/baustoffe/bauen-mit-nachhaltigem-stahl-noch-wenig-nachgefragt/



DAS IST NEU

WOLFGANG RUSCH –
UNSER NEUER
INNUNGSMEISTER

Ihn kennt fast jede*r Metaller*in im Land: Wolfgang Rusch vertritt als neuer Innungsmeister die Interessen der Metalltechniker*innen. Wer er ist und welche Ziele er als Innungsmeister verfolgt, erzählt er im Interview.

Metalltechnik News (MN): Wolfgang, herzliche Gratulation. Wir hätten keinen finden können, der besser geeignet ist als du. Denn durch dein Geschäft „RUSCH Metall am Bau“ hast du mit fast allen Metalltechnik-Betrieben im Land geschäftlich zu tun.

Wolfgang Rusch: (lacht) Vielen Dank, das Kompliment freut mich sehr. Ich sehe es als große Ehre, dieses Amt von Christian Thaler übernehmen zu dürfen. Er hat in all den Jahren wertvolle und großartige Arbeit geleistet, dafür möchte ich ihm im Namen aller danken. Und ja, tatsächlich: Mich kennen sehr sehr viele Schlosser*innen im Land.

MN: Wie kommt das?

Wolfgang: Ich leite die Firma seit gut 25 Jahren in dritter Generation. Unser Haupteinzugsgebiet war und ist Vorarlberg. In den über 90 Jahren Firmengeschichte haben sich drei Geschäftsbereiche entwickelt: Das sind einerseits die klassischen Bauschlosserarbeiten mit Geländern, Stiegen, Carports oder Überdachungen. Der zweite Bereich sind Türen und Tore – vom kleinen Garagentor bis zu großen Industrietoren und Verladesystemen, die wir planen und montieren. Und eben der

dritte Bereich: Wir sind Großhändler von Gitterrosten, die Vorarlbergs Schlosser- und Stahlbaubetriebe bei uns einkaufen.

MN: Welche Ziele möchtest du als Innungsmeister erreichen, für was setzt du dich ein?

Wolfgang: Das, was uns allen unter den Nägeln brennt: der Fachkräftemangel und was wir dagegen tun können; dass wir uns unsere Leute selbst ausbilden, unsere Branche attraktiv halten; natürlich auch gute Weiterbildungsangebote für die vorhandenen Facharbeiter*innen ausweiten. Was ich als Innungsmeister forcieren werde, ist die Vernetzung der Berufskolleg*innen untereinander. Denn wir sind eine starke Handwerksbranche – ohne den Werkstoff Metall geht einfach überhaupt nichts. Und das möchte ich noch mehr ins Bewusstsein bringen, nicht nur bei uns in der Innung, sondern auch nach außen.

MN: Geschäftsführer, Prüfer, Ausschussmitglied – jetzt Innungsmeister. Was machst du als Ausgleich in der Freizeit?

Wolfgang: Ich bin leidenschaftlich gerne in den Bergen – im Winter auf Skiern, im Sommer auf dem Mountainbike. Und wenn die fünfte Jahreszeit beginnt, sieht man mich bei der Faschingszunft „Oberschorbach“. Um den Kopf frei zu kriegen, spiele ich gerne Klavier, und damit das leibliche Wohl nicht zu kurz kommt, brenne ich gerne meinen eigenen Schnaps.

MN: ... dann dürfen sich deine Kolleg*innen auf die ein oder andere Verköstigung freuen?

Wolfgang: Ja natürlich. (lacht)

18 JAHRE
INNUNGSMEISTER.
18 JAHRE
HINGABE.

Christian Thaler verabschiedet sich nach fast zwei Jahrzehnten als Innungsmeister in den Ruhestand. Sehr viel hat er erreicht und bewegt für die Branche. Mit Stolz blickt er auf diese Zeit zurück.

Spontan und unerwartet kam im Jahr 2005 der Anruf: Heinz Hayek, sein Vorgänger, war am Telefon: „Hast du Lust auf eine neue Herausforderung?“ Ohne zu zögern stimmte der damals 37-jährige Christian Thaler diesem Angebot mit den Worten „Ja klar, machen wir“ zu. Zuvor war er Mitglied im Arbeitskreis „Aus- und Weiterbildung“ gewesen. Von einem Moment auf den anderen stand der Quereinsteiger also in der Öffentlichkeit und war Interessensvertreter für rund 400 Metallerbetriebe. „Diese Aufgabe prägte mich – nicht nur beruflich, sondern insbesondere persönlich,“ erklärt der Geschäftsmann und fügt hinzu: „Du vertrittst eine ganze Branche, die Kolleg*innen zählen auf dich: Wenn du da den Mund nicht aufbringst, hast du ein Problem.“ Mit dieser Macher-Einstellung bewegte er viel für die Metalltechnikbranche. „Vor allem, weil ich einen entscheidungsfreudigen Ausschuss hatte, von dem ich wusste, dass alle hinter mir stehen. Das Miteinander, sowohl in der Innung als auch mit der gesamten Industrie, war das, was mich all die Jahre begeistert hat: Wir sind uns auf Augenhöhe begegnet und haben es so geschafft die Zusammenarbeit auf ein neues Level zu heben. Dafür sage ich allen von Herzen „Danke“, blickt er zurück.

Etwas vorwärts bringen

Der langjährige Innungsmeister engagierte sich leidenschaftlich für die Lehrlingsausbildung: Zwei Bundeslehrlingswettbewerbe trug die Innung während seiner Amtszeit in Vorarl-

berg aus. Auch besonders stolz ist Christian auf die „met“: „Die geniale Idee dazu hatte Thomas Mitterlechner, der ehemalige Geschäftsführer der Innung. Zusammen gründeten wir die gemeinsame Lehrlingsplattform der Metaller, Elektrotechniker und Mechatroniker. Viele Vorarlberger Betriebe erkannten den Nutzen dahinter und sind auf den Zug aufgesprungen, um ihre besten Lehrstellen zu präsentieren“, erklärt der ehemalige met-Vorsitzende. Auch auf die Umsetzung der ÖNORM EN 1090 und das Aufsetzen für die Mitgliedsbetriebe ist der 55-Jährige stolz.

Servus und ciao

Für Christian steht nun ein neuer Lebensabschnitt an, auch die Geschäftsführung wird er in absehbarer Zeit der nächsten Generation übergeben. Lucia Kalkhofer-Hammling, die Geschäftsführerin der Innung, spricht für alle Kolleg*innen: „Danke, lieber Christian, für 18 Jahre Hingabe, Leidenschaft, Entscheidungsfreude und das Eintreten für eine gesamte Branche. Für deinen Ruhestand wünschen wir dir das Allerbeste – wobei wir jetzt schon wissen, dass du nicht ruhen wirst. Es war uns ein (Volks)Fest.“



Die Lehrlingsausbildung lag Christian besonders am Herzen.

CHRISTIAN
THALER

GF Crysanth Thaler
Stahlbau in Hard
Landesinnungsmeister
Metalltechnik Vorarlberg und
Vertreter in der Bundesinnung
Stv. Spartenobmann
Gewerbe Handwerk
Abgeordneter der Europäischen
Metallunion (EMU)
Obmann met Vorarlberg

Ausbildung
HTL-Matura,
Ingenieur Maschinenbau

Hobbys

Viel in den Bergen am
Skitouren, Wandern,
auf dem See am Segeln,
entspannen am Meer

WOLFGANG
RUSCH

RUSCH
Metall am Bau
Lustenauer Straße 74
6850 Dornbirn
in dritter Generation
seit 1930

Ausbildung
HTL Bregenz
„Maschinenbau“,
HAK Bregenz

Ausschussmitglied
seit über zehn Jahren,
Mitglied in der Meister-
prüfungskommission
für Metalltechnik

KEINE MAGIE, SONDERN (METALL-) TECHNIK

METALLTECHNIKER, ÜBER DEN MAN SPRICHT

Sein „Poolbook“ umfasst knapp 200 Seiten – eine beeindruckende Sammlung an ausgewählten Projekten, ja Meisterarbeiten der Metalltechnikkunst. Infinitypools, freitragende Pools auf Terrassen oder Dachpools mit Glasseiten. Die Rede ist von Konrad Felder mit seinem Team von Felder Metall in Andelsbuch, den Spezialisten, wenn es um Edelstahlpools geht.



Der Sky-Pool des Hotels Gams in Bezau.



Pool am Abend, Terrasse am Nachmittag: Der Poolboden lässt sich senken und heben.

2006 wird die Erfolgsgeschichte durch einen Hotelier aus dem Bregenzerwald ins Rollen gebracht. Er fragt bei der Schlosserei Felder Mechanik an, ob es ihnen möglich ist, den neuen Whirlpool in seinem Hotel aus Edelstahl zu konstruieren. Dem ersten Auftrag folgt der zweite und noch viele weitere – mittlerweile planen, konstruieren, schweißen und montieren die Andelsbucher Metalltechniker Pools für Hotels und Privathaushalte in ganz Österreich und dem nahen Ausland. Die ausgezeichnete Arbeit spricht sich rum. „Der Geschäftsbereich hat sich gut entwickelt, jeder Pool wird individuell geplant und konstruiert, ganz nach unserer Vision „maßgefertigte Lebensfreude“, erzählt Konrad.

1999 schließt Konrad seine Lehre als Maschinen- und Fertigungstechniker bei Steuerer Seilbahnen in Doren ab und arbeitet anschließend im väterlichen Betrieb mit. Seine Gesellenjahre sind geprägt von den üblichen Schlosserarbeiten wie Carports, Möbel, Geländer und diverse Sennereiprojekte. 2001 legt der junge Schlosser seine Meisterprüfung ab und übernimmt zwölf Jahre später die Geschäftsführung bei der Felder Metall GmbH.

Wolke Sieben

In enger Zusammenarbeit mit diversen anderen Professionen konstruieren die Edelstahlprofis Pools in allen erdenklichen Größen und Formen, inklusiver aller anfallenden Sonder-



Rund 2 bis 3 Wochen schweißen die Felder-Metalltechniker an einem Edelstahlpool vor Ort.

wünsche – Luftliegen, Massagedüsen, Gegenströmungen und auch Hubböden. Die Mehrheit der Aufträge stammt aus der Hotellerie. „Ein besonderes Projekt ist hier der Sky-Pool der Dachlounge ‚Wolke Sieben‘ im Hotel Gams in Bezau. Im 10 x 3 Meter langen Becken haben wir runde Glasfenster in den Beckenboden integriert. So können die Gäste durch die freitragende Stahl-Konstruktion den Weitblick über die Dächer von Bezau genießen“, berichtet der Unternehmer.

Je ausgefallener, desto besser

Die durchschnittliche Planungs- und Montagezeit beträgt rund ein Jahr – je nach Größe des Projekts. „Das größte Becken, das wir bisher konstruiert haben, benötigte

vier Wochen Montage-Zeit vor Ort. Besagter Edelstahlpool misst 25 x 10 Meter. Wir lieben Herausforderungen und nehmen außergewöhnliche Projekte gerne an. Mit Herzblut und viel Liebe zum Detail realisieren wir unsere Projekte und nehmen auch gerne besondere Bestellungen entgegen. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt: Pools mit Glaswänden und eingefärbten Rohrliegen, integrierte Sitzbänke, welche den Rollladenkasten für die Poolabdeckung verbergen, nahtlose Übergänge vom Beckenrand in den Terrassenboden oder Pools unter der Terrasse. Terrassenboden am Nachmittag, Pool am Abend – das ist keine Magie, sondern innovative Hubböden- und Metalltechnik“, lacht der 43-Jährige.



WORDRAP KONRAD FELDER

Lieblingswerkzeug:

Schweißgerät

Das tue ich gern:

Meine Begeisterung für das Handwerk leben und weitervermitteln

Darauf bin ich stolz:

Dass durch mein Arbeiten viele Menschen die „maßgefertigte Lebensfreude“ erleben dürfen

Mein Motto:

Wir schauen vorwärts und arbeiten miteinander mit Leidenschaft

Das stört mich:

Wenn jeder Tag gleich ist und es keine Veränderung oder Herausforderung gibt.

HEISS BEGEHRT: FEUERVERZINKUNG ALS BRANDSCHUTZ

GESETZLICHE RICHTLINIEN

Schutz vor Hitze und Flammen: Feuerverzinkter Stahl gilt als neuer Standard in der österreichischen Baubranche. Der Grund dafür ist seine verlängerte Feuerwiderstandsdauer: nämlich R-30.

Seit Juni 2022 ist die Verwendung von feuerverzinktem Stahl für den Brandschutz im österreichischen Bauwesen zugelassen – basierend auf einer Forschungsstudie: Die Technische Universität München wies 2018 nach, dass sich feuerverzinkter Stahl nach DIN EN ISO 1461 deutlich langsamer erwärmt. Diese verzögerte Erwärmung ist auf den niedrigen Emissionsgrad ($\epsilon = 0,7$) von feuerverzinkten Stahlbauteilen zurückzuführen: Die beschichteten Oberflächen absorbieren lediglich 70 Prozent der maximal auftretenden Energie. Versuche an der TU München belegten sogar, dass der Emissionsgrad von feuerverzinktem Stahl bei Brandausbruch um die Hälfte geringer ist als bei unbehandeltem Stahl.

Dies liegt daran, dass feuerverzinkte Stahloberflächen wie ein Spiegel wirken, wodurch weniger Strahlungswärme das Stahlbauteil erwärmt.

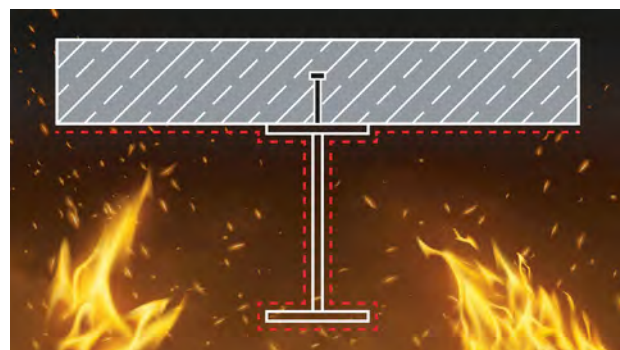
Stabil und „günstig“

Die Feuerverzinkung gewährleistet die Stabilität und Festigkeit von Stahlkonstruktionen im Brandfall bis zu 30 Minuten. Der Vorteil: Je nach Stahlprofil und Ausnutzung kann die R-30-Feuerwiderstandsanforderung erreicht werden – und das sogar ohne passiven Brandschutz: Intumeszierende Anstriche oder Bekleidungen mit Brandschutzplatten sind seither nicht mehr notwendig. Davon profitiert auch die Wirtschaftlichkeit im Stahlbau: Die Ergebnisse der Studie ermöglichen der Stahl- und Verzinkungsindustrie, neue Konstruktionen zu wesentlich geringeren Kosten zu entwickeln. Infolgedessen hat sich die Wettbewerbsfähigkeit von Stahl, insbesondere gegenüber Beton, deutlich verbessert.

Die Lehre

Die Feuerverzinkung verbindet handwerkliches Geschick und technisches Know-how zu einem vielseitigen Beruf. Genau das Richtige für junge Menschen, die technikbegeistert sind. In Vorarlberg gibt es derzeit zwei Unternehmen, die Lehrlinge ausbilden: die Zumtobel Group in Dornbirn und die Collini GmbH in Hohenems. Innerhalb von 3,5 Jahren lernen die Auszubildenden vielseitige Fähigkeiten: Von der Vorbereitung der Werkstücke für die Feuerverzinkung über das Erhitzen und Beschichten von Metallen bis hin zur Qualitätskontrolle.

Weitere Infos unter:
[www.feuerverzinken.com/
anwendungen/bauen/
brandschutz](http://www.feuerverzinken.com/anwendungen/bauen/brandschutz)



DAS IST METALLTECHNIK

LANDMASCHINEN- TECHNIKER*INNEN SIND WAHRE „ALLROUNDER“

DER GRUND DAFÜR? SIE BEHERRSCHEN GLEICH VIER BERUFE

Ihr Tätigkeitsfeld ist vielfältig: Landmaschinentechniker*innen reparieren, warten und fertigen Teile verschiedenster land- und forstwirtschaftlicher Maschinen, Fahrzeuge oder Anlagen.

Die Bandbreite reicht von Traktoren über Landmaschinen bis hin zu Holzspaltern – sozusagen alles, was „der Bauer“ braucht. Wenn es um Technik geht, kennen sich die Mitarbeitenden eines Landmaschinentechnikbetriebes bestens aus: Sie jonglieren mit Mechanik, Mechatronik und Elektrik. Aber auch die Metalltechnik kommt zum Einsatz, um maßgeschneiderte Anfertigungen zu schweißen. All diese Fachbereiche greifen ineinander und gestalten den Beruf äußerst facettenreich.

Nische, die zählt

Die Landmaschinentechnik ist eine Nische – insbesondere in Vorarlberg: Aktuell gibt es zwischen 20 und 22 Landmaschinenhändler, darunter auch Kleinbetriebe. Das liegt vor allem daran, dass Vorarlberg als Bundesland vergleichsweise klein ist und

hier weniger Bauern aktiv sind als in Restösterreich. Trotzdem spielt der Beruf eine entscheidende Rolle, denn er trägt zu einem reibungslosen Funktionieren der Agrarwirtschaft bei. Wie bei vielen anderen Berufsbildern, haben sich auch die Anforderungen an Landmaschinentechniker*innen in den letzten Jahren verändert. Besonders die Elektrotechnik gewann zunehmend an Bedeutung, denn die Maschinen der Landwirt*innen sind heutzutage mit komplexer Elektronik, Elektrohydraulik und Mechatronik ausgestattet. Ohne Elektro geht also gar nichts mehr. Für die Fehlerdiagnose stecken die Spezialist*innen die Maschinen an einen Computer an und erhalten im Handumdrehen die Ergebnisse – statt wie früher zwei Stunden investieren zu müssen.



VIELE FACHBEREICHE
GREIFEN INEINANDER
UND GESTALTEN
DEN BERUF ÄUSSERST
FACETTENREICH.



AUSBILDUNG

In Vorarlberg gehört die Land- und Baumaschinentechnik der Metalltechnik-Innung an.

Die Lehrlinge können im Laufe ihrer Ausbildung wählen, auf welchem Bereich sie sich spezialisieren möchten. Im Landmaschinenbereich gibt es in Vorarlberg 7 bis 8 Betriebe, die pro Jahr jeweils 1 Person ausbilden.

Von Vorteil ist es, wenn diese einen landwirtschaftlichen Hintergrund haben. „Wir haben die Erfahrung gemacht, dass Lehrlinge, die schon in ihrer Kindheit Kontakt mit Traktoren und Landtechnik gemacht haben, mehr Geschick mitbringen“, erzählt Rainer Mehele, Berufsgruppensprecher der Landmaschinentechnik und Geschäftsführer der RuS Mehele GmbH und ergänzt: „Wir haben nicht das Problem, dass wir keine Lehrlinge finden. Im Gegenteil, Interessenten gibt es genügend, da es ein faszinierender und schöner Beruf ist.“

20 bis 22
Landmaschinenhändler

7 bis 8
Landmaschinentechnikbetriebe

AUS- UND WEITERBILDUNG

MEISTER UND
BACHELOR SIND
GLEICHWERTIG

Seit 2018 ist der Meister dem Niveau 6 des Nationalen Qualifikationsrahmen (NQR) zugeordnet und somit vom Niveau her dem Bachelor gleichgestellt. Wir beantworten dazu die fünf häufigsten Fragen.

Was ist der NQR?

Der NQR ist ein Instrument zur Einordnung der Qualifikationen des österreichischen Bildungssystems. Es soll die Orientierung erleichtern und zur Vergleichbarkeit und Verständlichkeit nationaler Qualifikationen in Europa beitragen. Es gibt ein achtstufiges Raster, anhand dessen das Niveau von Abschlüssen, wie z. B. Lehrabschluss, HTL-Abschluss, Meisterprüfungen etc., beschrieben wird. Die NQR-Nummer charakterisiert dabei, was Inhaber*innen eines Zertifikats in der Lage sind, zu tun bzw. welchen Handlungs- und Entscheidungsspielraum sie innehaben können.

Was bedeutet es, dass der Meister- gleichwertig mit einem Bachelor-Abschluss ist?

Der*die Meister*in ist, wie der Bachelor-Abschluss dem Niveau 6 des NQR zugeordnet. Das heißt, dass diese Abschlüsse vom Niveau her gleichwertig sind. Von ihrer inhaltlichen Ausrichtung und von der Art, wie und wo sie erworben wurden, sind diese Abschlüsse aber unterschiedlich. Man spricht daher auch von „gleichwertigen“, aber nicht „gleichartigen“ Qualifikationen.

KONTAKT

**Meisterprüfungsstelle
der WKV**

Bahnhofstraße 24
6850 Dornbirn
T 05572 3894 491

**SAVE THE DATE
INNUNGSEXKURSION**

Die Firma Jansen AG in Oberriet hat uns am 26.1.2024 zu einer Betriebsbesichtigung eingeladen – die Einladung mit allen Details erhältst du demnächst.

Bekommen Inhaber*innen einer zugeordneten Meisterprüfung nun einen Bachelor-Abschluss bzw. umgekehrt? Und kann ich jetzt einen Masterstudiengang belegen?

Nein. Die NQR-Nummer hilft, das Niveau des Abschlusses zu verstehen – sie dient daher ausschließlich zu Informations- bzw. Transparenzzwecken. Mit einem Meistertitel erwirbt man daher auch hinkünftig keinen Bachelor-Titel und umgekehrt.

Welche Auswirkungen hat eine NQR-Zuordnung?

Die NQR-Zuordnung dient ausschließlich der Information und Transparenz. Gerade bei internationalen Aufträgen lässt sich durch die NQR-Zuordnung das Niveau einer Qualifikation leichter und verständlicher kommunizieren. Die Beschreibungsmerkmale, auf denen die Zuordnung basiert, werden europaweit einheitlich verwendet.

Wenn ich bereits ein Meisterzeugnis habe, bekomme ich ein neues Zeugnis mit dem NQR-Verweis?

Nein, das rückwirkende Anbringen des NQR-Niveaus auf bereits ausgestellten Prüfungszeugnissen ist nicht möglich. Erst seit der Zuordnung 21.9.2018 wird das Niveau 6 auf den Gesamtprüfungszeugnissen vermerkt.

AUSGEZEICHNET

UM EINE
ERFAHRUNG
REICHER

SAVE THE DATE

LLWB der Land- und
Baumaschinentechnik:
13.1.24
Metalltechnik:
16. – 19.1.24

Geschweißt, geschraubt, gelötet, gefeilt – beim diesjährigen Bundeslehrlingswettbewerb gaben die sieben besten Vorarlberger Lehrlinge alles.

Mureck in der Steiermark war Anfang Oktober der „Nabel der Metalltechnik-Welt“, denn dort fand der diesjährige Bundeslehrlingswettbewerb statt. Für Vorarlberg gingen die sieben Lehrlinge, Lauro Fäber, Mathias Mathis, Valentin Dorn, David Madlener, Timo Klocker und Lukas Plaickner sowie Harun Keskin, ins Rennen. Bereits im Vorfeld des Bewerbes übte David Blank, Begleiter und unter anderem Zweitplatzierte bei den Worldskills, zwei Tage lang intensiv mit ihnen und ließ sie an seinen Wettbewerbserfahrungen teilhaben. „Uns hat ein ausgezeichnet organisierter Aufenthalt erwartet. Die steirischen Kolleginnen und Kollegen der Landesinnung sorgten für ein lässiges Ambiente und eine gelungene Veranstaltung. Unsere Jung-Metalltechniker waren ungemein motiviert“, erzählt Christian Summer, einer der fünf Begleiter.

Alles gegeben

Die Aufgabenstellung war klar: Für alle galt es, ein Werkstück herzustellen bzw. zu bearbeiten. Außer für die Landmaschinentechnik: Bei verschiedenen Stationen mussten sie unterschiedliche Landmaschinen reparieren. „Unsere Jungs waren sehr diszipliniert und meisterten alle Herausforderungen wirklich sehr gut. Dass es letztendlich für keinen Stockerplatz gereicht hat, ist sehr schade und hat uns gewundert. Wir alle haben den Eindruck, dass ihnen die Teilnahme sehr gut getan hat. Vor allem der Austausch mit den anderen Lehrlingen war total wertvoll. Sie kommen mit vielen neuen Eindrücken und Bekanntschaften zurück ins Ländle – vor allem aber sind sie um eine Erfahrung reicher“, freut sich Begleiter Bernhard Geiger.



Die Vorarlberger Teilnehmer mit ihren Begleitern.

TEILNEHMER

Fahrzeugbautechnik

Lauro Fäber und Mathias Mathis,
beide Otto Wohlgenannt GmbH

Land- und Baumaschinentechnik

Valentin Dorn, Karl Wohllaib GmbH
und David Madlener,
Huppenkothen GmbH

Metallbau- und Blechtechnik

Timo Klocker, Schlosserei Klocker

Stahlbau- und Schweißtechnik

Lukas Plaickner, Schlosserei Klocker
und Harun Keskin,
Rudigier Stahl-Metall-Bau

Begleiter

Bernhard Geiger, Christian Summer,
Lambert Strick, Simon Marte und
David Blank

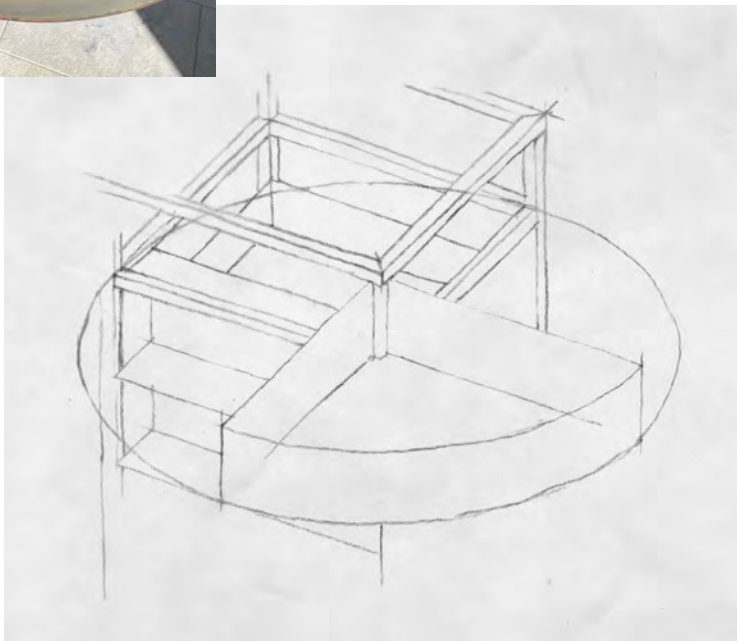


VOM SKIZZENBUCH ZUM DESIGNOBJEKT

PROJEKTVORSTELLUNG

Sie vereinen Design und Stahl: Franziska und Pascal Simma sind die kreativen Köpfe, die hinter dem Dafinser Designstudio „kreativsi“ stecken. Die beiden kreieren individuelle und funktionale Designlösungen, die sie gemeinsam mit ausgewählten Partnern verwirklichen.

Im Jahr 2008 als Grafikbüro von Franziska gegründet, brachte Pascal später mit seinem technischen Background weitere Fähigkeiten als Partner mit. Heute ist „kreativsi“ ein Designstudio, das branchenübergreifende Designlösungen in den Bereichen Grafik, Produkt und Raum anbietet. „Durch meine Ausbildung und Berufserfahrung habe ich die konstruktiven und technologischen Möglichkeiten rund um Stahl kennengelernt. Wir finden es überaus spannend, puristische Designs in Kombination mit Stahl zu kreieren“, erklärt Pascal. Um dies zu ermöglichen, haben sie das Gewerbe als Metalltechniker angemeldet. Seither kooperieren Franziska und Pascal mit Metalltechnikbetrieben und Projekte werden gemeinsam in die Tat umgesetzt.



Eine Leidenschaft

Die Kombination aus minimalistischem Design und dem Werkstoff Stahl hat Pascal und Franziska schon immer begeistert. Für sie bietet Stahl viele Verarbeitungsmöglichkeiten. „Stahl wird in unserer Gesellschaft oft als industrieller und dreckiger Werkstoff gesehen. Wir hingegen finden ihn perfekt. Es können stabile Möbel mit anspruchsvollem Design entstehen, die eine lange Lebensdauer aufweisen und fast zu 100 Prozent wiederverwertbar sind.“ Das ist, was sie fasziniert. „Die schönen Dinge im Leben und individuelles Design sind unsere Leidenschaft, die wir gerne an unsere Kunden weitergeben“, ergänzt Franziska.

„ruggine“

Gemeinsam mit FS-Metalltechnik setzten die beiden Kreativköpfe aus Dafins 2022 das Projekt „ruggine“ um. Es entstanden eine Bar-Kommode und ein Regaltisch aus einer Formrohr-Blech-Konstruktion mit spezieller Rostoptik für eine Grill-Lounge. Die Besonderheit ist eine Drehschublade in der Bar-Kommode, die einen uneingeschränkten Zugang ermöglicht. „Unser Kunde legte Wert darauf,

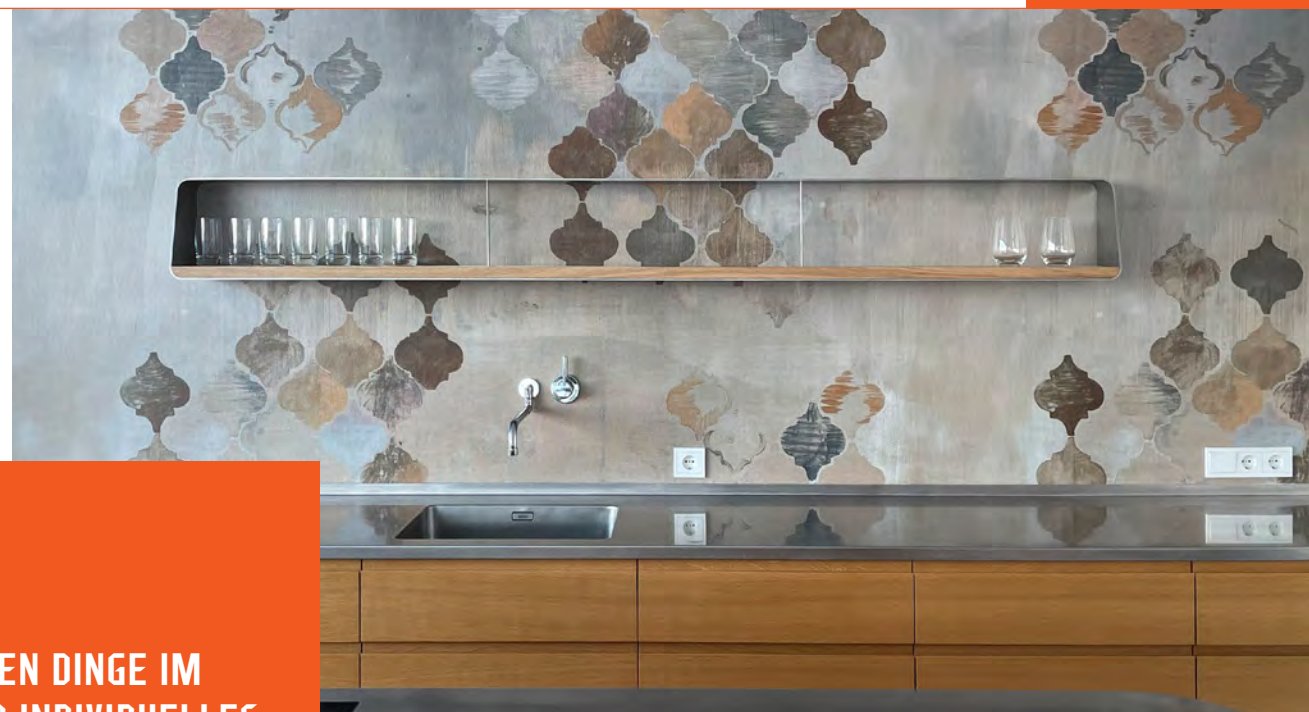


**DIE SCHÖNEN DINGE IM
LEBEN UND INDIVIDUELLES
DESIGN SIND UNSERE
LEIDENSCHAFT, DIE WIR
GERNE AN UNSERE
KUNDEN WEITERGEBEN.**

dass sich die neuen Stahlmöbel optisch perfekt in die bestehende Umgebung einfügen“, erklärt Franziska. Diesen Wunsch erfüllte „kreativsi“ durch geschickte Details: versteckte Schweißnähte, innenliegende Befestigungen und eine spezielle Oberflächenbehandlung.

„high box“

„Klare Kanten, maßgeschneidertes und funktionales Design“ als Motto. Die „high box“ aus Rohstahl ist ein Blickfang auf der Terrasse und zugleich praktischer Stauraum. 2022 verwirklichte „kreativsi“ gemeinsam mit VMZ Maschinenbau und der Laserbearbeitung GmbH den Stahlschrank. Die Komplexität lag in der räumlichen Vielfalt und Anordnung der Fächer und Türen sowie in den beidseitigen Zugangsmöglichkeiten. „Mit VMZ wurde die Schweißabfolge besprochen, sodass jeder Stahl-Laserschnitt auch passend eingesetzt werden konnte und die Schweißzugänglichkeit gegeben war“, klärt Pascal auf. Das Stahlmöbel entwickelt mit der Zeit eine Rostpatina – ein lebendiges und langlebiges Design ist gewährleistet.



„minimalista“

2022 realisierte das Designduo in Zusammenarbeit mit VMZ Maschinenbau und der Laserbearbeitung GmbH das Projekt „minimalista“. Es wurde entworfen, konstruiert und produziert – das Resultat: Ein 2,5 Meter langes Wandregal, das sich durch minimalistische, aber stilvolle Merkmale auszeichnet: Ein Eichen-Holzträger, eine Edelstahlverkleidung matt gebürstet, integrierte LED-Leuchten und eine versteckte Wandhalterung. „Die größte Herausforderung war die Umsetzbarkeit des schlichten Designs“, erzählt Pascal und fügt hinzu: „Schlussendlich passte alles nahtlos ineinander.“

**KREATIVSI OG –
DESIGNSTUDIO FÜR
GRAFIK.PRODUKT.RAUM**

Franziska und
Pascal Simma
Unterberg 22a
6835 Dafins
hallo@kreativsi.at
www.kreativsi.at



SCHLOSSER*INNEN UND SCHWEISSROBOTER – EIN EINGESPIELTES TEAM

DIGITALISIERUNG



Nicht nur in großen, sondern auch in kleineren Schlosserbetrieben nehmen Schweißroboter immer mehr Einzug. Denn die vernetzten Anlagen rentieren sich.

Vereinzelt sieht man bereits in Vorarlbergs Schlosserhallen kleine und größere Robotersysteme – vor allem dann, wenn in Standard-Serienproduktion hergestellt wird. Demmeler Cobot, Fanuc oder IGM sind nur ein paar der namhaften Hersteller. Beim Seilbahnunternehmen Doppelmayr in Wolfurt sind elf Schweißroboter im 2-Schichtbetrieb seit 2013 im Einsatz. „Damals suchten wir händeringend mindestens 50 Fachkräfte. Gute Schweißer*innen sind rar und schwer zu finden. Soviel konnten wir gar nicht aufreiben, wie wir gebraucht hätten. Deshalb entschlossen wir uns, Schweißroboter für bestimmte Arbeitsschritte unterstützend

anzuschaffen“, erklärt Richard Kohler, Produktionsleiter bei Doppelmayr, und beschreibt die programmierten Produktionsprozesse weiter: „Durch die optimale Abstimmung aller Systemkomponenten konnten die Versetzzeiten aller Baugrößen um bis zu 30 Prozent reduziert werden.“

Faktor 4:1

Die Wirtschaftlichkeit spielt dabei die größte Rolle. „Faktor 4 ist hier das Schlüsselwort für die Rentabilität. Das bedeutet: Wenn der Metalltechniker vier Stunden von Hand schweißt, darf der Roboter für diese Arbeit maximal eine 1 Stunde benötigen“, weiß Richard Kohler.

Maschinenschlosser programmieren

Bei Doppelmayr werden die Schweißroboter offline programmiert, also nicht an der Maschine direkt, sondern am PC. Die zu schweißenden Nähte codiert der*die Metalltechniker*innen Schritt für Schritt. Erst wenn er*sie das Bauteil komplett im 3D-Raum fertigen entwickelt hat, werden die Daten an den Roboter übertragen. Rund eine Woche lang schreibt der*die Programmierer*in für den Code eines Bauteiles, für das es 12.000 bis 15.000 Schritte Programmschritte benötigt. „Diejenigen, die die Roboter programmieren, sind Maschinenschlosser*innen, die von Schweißtechnik oder Stahlbau-technik eine Ahnung haben. Es geht um Verzug und um Schweißreihenfolgen.“

Schweißroboter in Kleinbetrieben

„Es müssen aber nicht immer große Anlagen sein, Schweißroboter gibt es bereits im kleinen Format. Diese rentieren sich für kleine Schlosserbetriebe, die die gleichen Schritte bei Bauteilen zu schweißen haben. Alles was es dazu braucht, ist ein PC sowie ein*e Schlosser*in“, erklärt Richard Kohler abschließend.



LEHRE ODER MATURA? BEIDES IST MÖGLICH

LEHRLINGE

Zwei Wege, ein Ziel: Bildungskombination mit Perspektive: Warum zwischen Lehre oder Matura wählen, wenn doch beides möglich ist?

Eine Lehre bietet einen optimalen Berufseinstieg, die Matura vielfältige Aufstiegschancen sowie die Möglichkeit zu studieren – in Verbindung die optimale Möglichkeit: Insbesondere für junge Menschen, die beide Wege einschlagen möchten oder die sich im Laufe ihrer Lehre weiterbilden möchten. In Vorarlberg ist das möglich.

Anspruchsvoller Bildungsweg

Innerhalb von vier Jahren absolvieren die Dual-Lernenden vier Fächer: Deutsch, Englisch, Mathematik und einen Fachbereich – je nach Lehrberuf entweder Rechnungswesen/Betriebswirtschaft oder Wirtschaftsinformatik. Um am Modell „Lehre und Matura“ teilnehmen zu können, benötigen die Lehrlinge einen regulären Lehrvertrag und durchlaufen ein fünfstufiges Aufnahmeverfahren. Eine dieser Stufen ist der „Aufwärmkurs“: Im zweiten Semester des ersten Lehrjahres frischen

die Teilnehmenden ihre Kenntnisse in Deutsch, Englisch und Mathematik auf. Die Lehrpersonen bringen die Lehrlinge auf das Niveau der 9. Schulklasse, sodass alle optimal für die Abschlussprüfung vorbereitet sind. Sind alle drei Klausuren positiv erledigt, steht den Maturakursen nichts mehr im Weg: Im Schuljahr 23/24 starten 61 Auszubildende. In den darauffolgenden Jahren belegen sie bis zu vier Fächer bis zu dreimal pro Woche, nachmittags oder abends. Die Lehrlinge erwarten einen durchgetakteten Zeitplan, um neben der Lehre auch die Matura zu absolvieren. Umso wichtiger ist es, dass sie ihr Ziel nicht aus den Augen verlieren – denn im vierten Jahr ist es so weit: Die Berufsreifeprüfung steht an. Nach einem positiven Abschluss stehen den Maturant*innen alle Türen offen. Rund ein Drittel entscheidet sich danach für ein Studium.

WUSSTEST DU, DASS IMMER MEHR MÄDCHEN SICH FÜR EINEN TECHNISCHEN BERUF ENTSCHEIDEN: DER BERUF DER METALL-TECHNIKERIN HAT ERSTMALS DIE LEHRE ZUR FRISÖRIN VERDRÄNGT.

STARKE NACHFRAGE

„Das Modell ‚Lehre und Matura‘ ist ein Minderheitenprogramm“, erklärt Bertram Summer, Mitarbeiter der Bildungsdirektion für Vorarlberg, und fügt hinzu: „Deshalb sind wir mit der Anzahl der jährlichen Bewerber*innen mehr als nur zufrieden.“

Jedes Jahr beginnen zwischen 60 und 80 Lehrlinge ihre Vorbereitung zur Berufsreifeprüfung, das ergibt zwei Klassen pro Jahrgang.

Kontakt

Bertram Summer
Bildungsdirektion für Vorarlberg
Pädagogischer Dienst –
Fachstab Berufsschulen
+43 5574 4960 306
bertram.summer@bildung-vbg.gv.at

VORSTELLUNG DER AUSSCHUSS-ARBEITSGRUPPE

FÜR EINE MODERNE AUSBILDUNG



Der Bundeslehrlingswettbewerb ist nur eine der vielen Aufgaben des Ausschusses.

Die 13 Mitglieder des Aus- und Weiterbildungsausschusses der Bundesinnung sehen sich mit einigen Herausforderungen konfrontiert und leisten wichtige Arbeit für das Berufsbild und die Branche. Lehrlingsleitbild, einheitliche Meisterprüfung, Bundeslehrlingswettbewerb, Quereinsteiger*innen sind nur einige der vielfältigen Themen und Aufgaben.

DIE AUSSCHUSS-MITGLIEDER

Vorsitzender

LIM-Stv. Ernst Stauder

Oberösterreich

Mst. Alois Hinterer
Rudolf Hubauer
Andreas Rosensteiner
Dr. Mag. Verena Majer

Steiermark

Andreas Pfingstl

Niederösterreich

Johann Schmutz
Christian Lochmann
Gerhard Keusch
Michael Pietsch, MSc

Tirol

Paul Graber
LIM-Stv. Ernst Stauder

Vorarlberg

Ing. Bernhard Geiger
bzw. Christian Summer

Wien

LIM-Stv. Mst.
Christian Adamovic

Das Team rund um den Vorsitzenden Ernst Stauder beschäftigt sich mit allem, was es für eine fundierte, moderne Ausbildung in der Metallbranche braucht. Erst kürzlich überarbeitete der Ausschuss beispielsweise das Leitbild für die Lehrlinge komplett. Zudem haben die 13 Mitglieder Musterbeispiele für die neue, österreichweit einheitliche Meisterprüfung erstellt, die ab sofort mit dem Bachelor gleichwertig ist – mehr Informationen dazu gibt es auf Seite 12. Der Ausschuss bzw. die Arbeitsgruppe ist ebenfalls für die jährlichen Bundes- und Lehrlingswettbewerbe verantwortlich. Sie sieht sich die Lokalität vorher an, gibt Tipps während der Veranstaltung und ist als Ansprechpartner*in für etwaige Fragen vor Ort.

Gegen den Fachkräftemangel

Um Quereinsteiger*innen für die Branche zu qualifizieren, arbeitet der Ausschuss mit dem WIFI zusammen und erstellt Kurskonzepte, die so ein einheitliches Angebot generieren. Im Lehrlingsbereich funktioniert das schon gut, hier sind die WIFIs dazu angehalten, nach jedem Berufsschullehrgang einen

Schweißkurs mit Zertifizierung anzubieten. Aus zehn Wochen Berufsschule werden also elf, dafür können die Lehrlinge danach gleich gewinnbringend im Betrieb eingesetzt werden.

Lehre und Matura

Dass das Berufsbild und die Ausbildung mit der Zeit gehen, dafür ist der Ausschuss verantwortlich. Die Ansicht, dass man mit einer Lehre „nur“ diesen einen Job ausüben kann, ist total überholt. So ist es beispielsweise möglich, mit der Lehre auch gleich die Matura zu machen, falls er oder sie sich doch noch für ein Studium interessiert.

Spielend lernen

Auf Initiative des Aus- und Weiterbildungsausschusses entwickelte die Bundesinnung eine Lern-App für Lehrlinge. Gamification ist hier das Zauberwort. „Die Lehrlinge können unsere „Quiz-Lern-App“ im App Store downloaden und dann in ihren jeweiligen Modulen in einem Frage-Antwort-Spiel gegeneinander antreten. So bauen sie neben der Berufsschule spielerisch Wissen auf“, erklärt Bernhard Geiger, der Vorarlberg im Ausschuss vertritt.

SYMPATHISCHE MACHERIN: ANGELIKA HÖLZL

FRAUEN IN DER BRANCHE

„Mehr als nur ein Job“ – mit diesen Worten beschreibt die Powerfrau ihren Alltag als Chefin bei „Hölzl Gravuren GmbH“ in Götzis: Angelika Hölzl arbeitet mit Leidenschaft, die im ganzen Unternehmen zu spüren ist.

Eines ist klar: Die sympathische Koblacherin brennt für ihren Beruf. „Am spannendsten finde ich die Vielfalt – verschiedenste Kundenwünsche, verschiedenste Maschinen, verschiedenste Handwerkstechniken – das ist das, was mich begeistert“, schwärmt Angelika, während sie uns durch ihre heimelige Werkstatt führt. Dort wird mit höchster Präzision konstruiert, gelasert, graviert und vieles mehr. Als Chefin von zehn Mitarbeitenden ist sie für so ziemlich alles zuständig: sei es für geschäftsführende Tätigkeiten, den Materialzukauf, die Kundenberatung oder die Buchhaltung. Aber auch an neuen Maschinen tüftelt die „Workaholic“ unheimlich gerne.

Frau mit klarer Linie

Bevor die Koblacherin in den Familienbetrieb ihres Mannes Gerd einstieg, spielte Technik in ihrem Leben eine nicht so große Rolle. „Aber Interesse war immer schon da“, klärt Angelika stolz auf. So eignete sie sich über die Jahre im Betrieb selbstständig technisches Wissen an. Als Gerd 2019 beschloss, einen neuen Weg im Job einzuschlagen, trat seine Frau in seine Fußstapfen. Seither ist Angelika die Geschäftsführerin. „Mir war es wichtig, dass ich voll und ganz davon überzeugt bin, die Firma zu führen“, erzählt sie. Das war und ist auch heute noch so. Die Übernahme verlief reibungslos. Mit klaren Regeln und neuer Struktur setzt sich die Powerfrau in einer männerdominierten Branche



durch. Pandemiebedingt musste Angelika den Betrieb leider zurückschrauben, doch sie behielt ihren Optimismus bei und arbeitet stets nach dem Motto: „Es gibt immer einen Weg“. „Diese positive Einstellung überträgt sich auf meine Mitarbeitenden“, erklärt die 55-Jährige und überlegt lachend: „Ist das etwa ein frauenspezifischer Vorteil?“ Am wichtigsten ist der Zweifach-Mutter ihre soziale Einstellung, um ein familiäres Arbeitsklima für ihre Mitarbeitenden zu schaffen, damit ein Arbeiten mit Freude möglich ist.

Individuell & persönlich

Was sich Kunden wünschen – seien es Grabtafeln, Schilder, Stempel oder andere außergewöhnliche Anliegen – setzen die zehn Mitarbeiter*innen individuell um. „Eine intensive Kundenberatung ist das A und O. So können wir auf persönliche Wünsche eingehen und qualitativ hochwertige Ware sowie Dienstleistungen anbieten“, betont Angelika. Um diese Perfektion auch zukünftig zu leben, sorgt Hölzl für qualifizierten Nachwuchs: Als Gravurbetrieb in Vorarlberg bildet Angelika jeweils einen Lehrling im Bereich Metalldesign mit Schwerpunkt Gravur aus.

Liebt die Verbindung zwischen altem Handwerk und moderner Technik: Angelika Hölzl.

ZUR PERSON

Angelika Hölzl

Geschäftsführerin
Hölzl Gravuren GmbH
Steinbux 1, 6840 Götzis
angellika.hoelzl@gravurtec.com
www.gravurtec.com



**DU MÖCHTEST
WEITERHIN WISSEN, WAS
IN DER VORARLBERGER
METALLTECHNIK-BRANCHE
LOS IST?**

Dann melde dich bei
Lucia Kalkhofer-Hammling
unter 05522 305 239,
kalkhofer-hammling.lucia@wkv.at

Du hast als Metalltechniker*in
ein lässiges Projekt umgesetzt?
Für die nächste Ausgabe
suchen wir laufend Inhalte.